

Predigt zum 1. Sonntag nach Epiphania **13. Januar 2013 - Kreuzeskirche**

Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich. Und ich kannte ihn nicht. Aber damit er Israel offenbart werde, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser. Und Johannes bezeugte und sprach: Ich sah, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm. Und ich kannte ihn nicht. Aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, der sprach zu mir: Auf wen du siehst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, der ist's, der mit dem Heiligen Geist tauft. Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist Gottes Sohn. Johannes 1, 29-34

Siehe, das ist Gottes Lamm, das die Sünde der Welt trägt!

Dieser Satz dürfte uns nicht ganz unbekannt sein. Wir haben ihn schon immer als Teil der Abendmahlsliturgie gesungen, und zwar in der Kreuzes- und in der Lutherkirche. Wir werden ihn auch gleich wieder singen, und zwar eben in der uns bekannten Form:

„Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser.“

Bei Johannes geht es um eine Präsentation:

Siehe, das ist Gottes Lamm, das die Sünde der Welt trägt!

Seht her, schaut, hier kommt, hier tritt in Erscheinung, hier ist da: Der Mensch, der von Gott gesandt und beauftragt ist, die Sünde der Welt zu tragen. Seine ganze Existenz besteht offenkundig in einem einzigartigen Dienst, den er für alle anderen Menschen tut. Dieser Mensch hat eine bestimmte Dienstanweisung von Gott erhalten, die eine einzigartige Aufgabe umfasst: die Sünde der Welt auf sich zu nehmen und zu tragen. Es geht um die Sünde der Welt, und damit um einen Dienst, zu dem ihn der Schöpfer der Welt bestellt hat. Es ist ja Gottes Geist, der auf ihn herabkommt, und er ist

Gottes Lamm, das die Sünde der Welt zu tragen hat. Darum geht es auch um *Gottes* Schöpfung, um die Welt, die Gott geschaffen hat, die er bejaht und liebt.

Denn die Sünde der Welt, die dieser von Gott beauftragte Mensch auf sich zu nehmen hat, ist alles an und in dieser Welt, was Gott nicht will, was ihm zuwider ist, was er verneint und verworfen hat, was vor ihm eben nicht gut geschaffen sondern einfach nur böse und schlecht und somit *nichtig* ist. Dieses Nichtige hat nichts Hohes und nichts Tiefsinniges, nichts Wertvolles und nichts Schönes an sich. Es ist einfach nur Dreck, Müll der schlimmsten Sorte, Kehricht, der zu nichts mehr zu gebrauchen ist, Abfall, aus dem sich keine Wertstoffe gewinnen lassen, geradezu radioaktiver Abfall, Giftmüll, verseuchte Altlast, übelster Unrat, gefährlichster Schadstoff.

Man müsste froh sein, dass dieses Nichtige überhaupt einer trägt und nimmt. Im Grunde ist es nur noch eine Frage, *wann* er kommt. So wie man fragt, wann endlich die Müllabfuhr kommt, wenn die Tonnen übervoll sind, oder wann denn die Straßen gereinigt werden, wenn sie völlig verdreckt sind. Johannes bestätigt, dass dieser – sagen wir es ruhig in dieser zugespitzten Form – von Gott gesandte Müllmann gekommen ist. Er ist nun da und trägt diesen ganzen Unrat, diesen giftigen Abfall, diese lebensgefährlichen Schadstoffe, diese tödlichen Altlasten. Er macht für uns alle – so könnte man wieder zugespitzt sagen – die Drecksarbeit.

Er macht dies aber ganz und gar im Auftrag *Gottes*. Wir haben da keinerlei Kooperationsvertrag weder mit Gott noch mit ihm. Er nimmt also nicht bloß den Müll mit, dem wir ihm vor die Haustür stellen, das, was wir gerne weghaben möchten und was wir in unseren Augen für wertlos, nichtig und schädlich halten. Er nimmt und trägt, was *allein nach Gottes Willen* nichtig, böse und schlecht ist. So kann es durchaus sein, dass ihm Gott auch das auflädt und wegschaffen lässt, was wir noch gerne behalten würden, so manches Zeug, das uns noch nützlich erscheint, manche Fahne, hinter wir noch herlaufen, manches Statussymbol, an dem noch unser Herz hängt, manche Feindschaft, die wir noch gerne weiterpflegen

würden, manch böses Wort, das wir auch noch weiter benutzen, manches Vorurteil, das wir so liebgewonnen haben, manch hohes Ross, auf dem wir noch ein wenig sitzen bleiben wollen und auch manchen Dreck, in dem wir uns noch gerne etwas suhlen möchten.

Aber es ist besser für uns, ihn allein machen zu lassen. Denn die Sünde der Welt, das vor Gott Nichtige, ist eine Art von Sondermüll, die nur Gott beurteilen kann und die nur der von Gott Gesandte dann auch auf sich zu nehmen und zu tragen vermag. Wir sind gar nicht fähig, mit diesem giftigen Schadstoff sachgemäß, professionell, ordnungsgerecht umzugehen. Alle unsere Versuche, mit der Sünde der Welt zu hantieren, ja sie zu beseitigen, richten nur noch größeren Schaden an und verursachen nur noch mehr Unheil. Für diesen unprofessionellen, diesen unberufenen, unsachgemäßen und nicht ordnungsgerechten Umgang mit der Sünde der Welt gibt es einen zutreffenden Begriff: *Hass*.

Es ist ein *blinder* Hass, weil er keinen Unterschied macht zwischen der Sünde, also dem, was nichtig ist, und der Welt, die Gottes gute Schöpfung ist. Blinder Hass setzt die Sünde der Welt mit der Welt eins, hält darum nicht nur die Sünde sondern auch die Welt für nichtig. Weil dieser Hass blind ist, ist er immer auch *vernichtend*. Es ist ungefähr so, als habe man einen Wald voller Müll vor Augen. Aber statt den Müll zu beseitigen und so den Wald zu erhalten, macht man nichts anderes als diesen Wald zu roden. Der blinde Hass unterscheidet nicht zwischen der Sünde und dem Sünder, erkennt nicht mehr im Sünder auch Gottes Geschöpf und will daher nur den Tod dieses Sünders. Es ist zudem ein *selbstgerechter* Hass, weil die Sünde der Welt immer die Sünde anderen ist.

Dieser blinde, vernichtende und selbstgerechte Hass auf die Welt kann *unterschiedliche Gestalt* annehmen. Er kann daher kommen in Gestalt des *Gotteskriegers*, der für das Reich der Guten und Gerechten gegen das Reich des Bösen und der Finsternis kämpft, der deshalb über Leichen geht, die böse Welt in die Luft sprengen möchte und dabei ein Gemetzel nach dem anderen anrichtet. Der Hass auf die Welt kann auch die Gestalt des *Revolutionärs* haben, der eine neue, gute Welt erträumt und die alte, böse Welt vernich-

ten will, der für seine Idee über Leichen geht und auch scharf zwischen Freund und Feind trennt, den Tod des Feindes und den Sieg seiner Idee gewaltsam durchsetzt. Doch auch noch der vereinzelt *Amokläufer*, der blindwütig um sich schießt und tötet, wird getrieben von einem Hass auf die Welt. Dieser Hass kann auch ganz alltäglich und banal in Gestalt eines *Spießers* auftreten, der voller Verbitterung steckt, von diesen oder jenen Menschengruppen als Gesocks spricht und so nicht Vergehen sondern Geschöpfe Gottes zum Müll erklärt. Diese selbsternannten Müllmänner der großen und kleinen Weltgeschichte hinterlassen nur verbrannte Erde, schädliche Altlasten und eine große Blutspur, nehmen keine Rücksicht auf Gottes geliebte Schöpfung und produzieren nur immer neues tödliches Gift und vergiften alles.

Demgegenüber trägt der von Gott beauftragte Mensch die Sünde der Welt, um die Welt zu retten und nicht um sie zu vernichten. Was ihn bewegt und inspiriert, ist die Liebe zur Schöpfung und nicht der Hass auf die Welt. Darum gehört zu seiner Aufgabe, die er von Gott hat, nicht nur die Sünde der Welt tragen, nicht nur dieses Nichtige auf sich zu nehmen. Er setzt sein Leben auch dafür ein, diesen *Hass* auf die Welt zu *überwinden*, und unterweist uns darin, wie wir uns von diesem Hass nicht anstecken lassen und das Nichtige meiden können. Dazu gehören sein Gebot der Feindesliebe und die Praxis der Vergebung.

So versammelt er in der Welt Menschen um sich, die die Welt nicht hassen sondern lieben, weil sie Gottes Schöpfung ist. So scharrt er auch uns um sich, die wir gleich mit ihm das Abendmahl feiern und ihn als den Menschen gewähren lassen, der von Gott gesandt ist, zur Rettung der Welt die Sünde der Welt zu tragen:
„Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser.“ Amen

Hans-Peter Lauer